

Haufenweise Gestörte?

"Jeder fünfte Schüler hat psychische Probleme", so titelte der WDR vor einem Jahr. Jetzt heißt es gar "jeder vierte". Und wieder wird das besorgte Narrativ von diversen Medien herumgereicht, bisweilen ist gar eine Spur Begeisterung dabei. Glaubt man doch, einen schon lange angeschwärmten Schuldigen dingfest gemacht zu haben - das traditionelle, angeblich zu leistungsorientierte Schulsystem.

Aber da stimmt 'was nicht - genauer gesagt: mehreres. Nur der Reihe nach.

Die Aussage stützt sich auf das sog. Schulbarometer, eine seit 2024 jährlich durchgeführte Umfrage der Robert Bosch Stiftung, als längsschnittliche Panelerhebung. Laut dieser Befragung von 1.530 Kindern, Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten zeigten damals angeblich 21% der Befragten "psychische Auffälligkeiten", jetzt sind es 25%.

Nun sind diese Zahlen tönern. Erstens arbeitet die Studie nur mit Selbstauskünften der Befragten - keine sonderlich belastbare Datengrundlage. Vor allem aber sind es keine 21% (oder jetzt 25%), die ernsthafte psychische Probleme haben: Nur jede achte Schilderung (jetzt jede siebte) wird tatsächlich eindeutig als "auffällig" gewertet, weitere ca. 10% gelten als lediglich "grenzwertig" - ein erheblicher Unterschied: Jedes achte bzw. siebte Kind - das hört sich deutlich weniger alarmierend an als "jedes fünfte bzw. vierte".

Hinzu kommen Eigentümlichkeiten der verwendeten Fragebögen. Ein Item war 2024 etwa, ob man "leicht wütend wird und schnell die Beherrschung verliert". Hm - ist derlei in der Pubertät wirklich etwas Ungewöhnliches? Und kein einziger Item erfragte, wie stark die Befragten in social media-Aktivitäten verwickelt sind - dabei sind die damit einhergehende Belastungen und Desorientierungen bekannt.

Was ist nun mit dem Schulischen? Von rund 60% der Befragten wird berichtet, dass sie sich oft oder manchmal darum sorgen, keine guten Leistungen in der Schule zu erbringen - für Systemkritiker *der* Beleg für krankmachenden Leistungsdruck. Aber mal ehrlich: Was soll eigentlich schlimm daran sein, wenn jungen Menschen ihr schulisches Fortkommen *nicht* gleichgültig ist? Ließe sich das nicht auch als gutes Zeichen werten? 'Schule' ist schließlich der Beruf von Heranwachsenden.

Wo der "Leistungsdruck" aber wirklich zu hoch ist, da hat dies andere Gründe als "das" System. Manche Schüler werden schlichtweg zu wenig durch die Schule gefördert. Oder sie besuchen eine für sie zu anspruchsvolle Schule - etwa ein Gymnasium, weil die Freunde dies auch tun, oder die Eltern es wollen, jedenfalls ohne dafür die nötige Eignung. Oder sie nutzen ihre jugendliche Lebenszeit einfach zu wenig für's Lernen - weil sie dauernd im Netz sein müssen.

Mir scheint, die Lage ist heute für Heranwachsende keineswegs rosig (schon gar nicht im Einzelfall) - aber auch (im Mittel) weniger drastisch als bekundet und berichtet. Warum diese Verzerrung der Lage, angestoßen durch das Schulbarometer? Für mehr Aufmerksamkeit und Ressourcen zur Unterstützung junger Menschen zu trommeln, wäre ja legitim. Aber als Rammbock gegen das Schulsystem taugen die Zahlen herzlich wenig - die Lage an dieser Front hat sich anscheinend sogar gebessert. Nur noch 16% der Befragten äußern geringes schulisches Wohlbefinden (2024 taten dies noch 20%) - dieser Rückgang um vier Prozentpunkte bedeutet 20% weniger. Warum redet davon wohl kaum einer?